

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Hauptredaktion Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich hessischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 261. — 1916.

Weilburg, Montag, den 6. November.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Neue Grundsätze

zur Abnahme der von der Mastorganisation des Regierungsbezirks Wiesbaden gelieferten Schweine durch den Viehhandelsverband f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden.

1. Die Mäster haben ihre Schweine nach erreichter Vollreife dem Ortsbürgermeister zur Abnahme zu melden, der die Meldung sofort an den Vertrauensmann des Viehhandelsverbandes für den betreffenden Kreis weitergibt.
2. Die Anmeldung der Schweine muß bis spätestens Freitag vor dem Ablieferungstag bei dem Vertrauensmann des Viehhandelsverbandes erfolgt sein.

3. Das Lebendgewicht der abzuliefernden Schweine muß entweder vor dem Abtransport im Orte der Mäster (durch den Bürgermeister oder dessen Beauftragten) oder an der Verladestelle bzw. Kreisammelfstelle amtlich ermittelt werden. Maßgebend für die Preisberechnung ist das Lebendgewicht, gesüßert gewogen mit 5 % Abzug. Die amtlichen Wiegescheine sind dem Beauftragten des Viehhandelsverbandes bei der Uebergabe der Schweine an der Kreisammelfstelle auszuhändigen.

4. Vor dem Versand ist von dem Bürgermeister der Abnahmeschein (Formular 73), der ihm durch den Kommunalverband zugeht, in dreifacher Ausfertigung durchzuschreiben (eine Urschrift und zwei Durchschriften).

Wenn die Schweine am Orte des Mästers gewogen worden sind, schickt der Bürgermeister die Urschrift und die erste Durchschrift dem zuständigen Kommunalverband ein; dieser nimmt die Durchschrift zu den Akten und schickt die Urschrift zusammen mit dem von ihm auszufertigenden Lieferschein (vergl. Ziff. 8 dieser Grundsätze), an den Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Frankfurt a. M. ein.

Die zweite Durchschrift des Abnahmescheines nimmt der mit der Ablieferung der Schweine Beauftragte zur Kreisammelfstelle mit, um sie dem Beauftragten des Viehhandelsverbandes vorzulegen; darnach hat er sie dem Ortsbürgermeister wieder zurückzugeben, der sie dem Mäster übergibt.

Wird erst an der Sammelfstelle gewogen, so müssen die Urschrift und die zwei Durchschriften der Abnahmescheine zur Sammelfstelle mitgenommen werden, damit dort das Gewicht der Schweine eingeschrieben werden kann. Im übrigen wickelt sich alles wie vorstehend geschildert ab.

5. Mit der Ablieferung der Schweine kann ein Händler oder einer der Mäster oder auch eine sonstige geeignete Persönlichkeit vom Bürgermeister beauftragt werden.

Liefert ein Händler die Schweine an die Kreisammelfstelle, dann wird ihm vom Viehhandelsverbande die von diesem festgesetzte Provision (3%) ausbezahlt.

Uebernimmt ein anderer den Transport zur Kreisammelfstelle und ist diese mehr als 2 km vom Standort der Tiere entfernt, so wird für den Transport ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet, der für jede angefangene 50 kg Lebendgewicht 1 Mk. nicht übersteigen darf. Dieser Zuschlag stellt die Vergütung für den mit dem Transport der Schweine Beauftragten dar und wird von dem Beauftragten des Viehhandelsverbandes bezahlt. Beim Bahntransport zur Kreisammelfstelle werden die Frachtkosten nach Ausweis des Frachtbriefes von dem Beauftragten des Viehhandelsverbandes zurückerstattet.

6. Da bei der Abnahme der Schweine durch den Händler das Risiko sofort auf den Viehhandelsverband übergeht, dürfte es sich empfehlen, den Händler mit dem Transport der Tiere zu betrauen.

Werden die Schweine nicht durch den Viehhändler abgeliefert, so hat der Mäster das Risiko bis zur Abnahme an der Kreisammelfstelle zu tragen.

7. Die Schweine werden entweder von dem abnehmenden Viehhändler oder dem Beauftragten des Viehhandelsverbandes an der Kreisammelfstelle bezahlt. Kommt die Bezahlung an der Kreisammelfstelle in Frage, so muß der mit dem Transport Beauftragte vorher zur Vereinbarung des Kaufpreises ermächtigt und zur Ablieferung des Kaufpreises an die Mäster (am besten durch den Bürgermeister) verpflichtet werden.

8. Der liefernde Kommunalverband hat nach der in dem Schreiben der Landwirtschaftskammer vom 11. 17. 16, Nr. B 4240, gegebenen Anweisung auf Grund der eingereichten Abnahmescheine einen Lieferschein (Formular 72) mit zwei Durchschriften auszufertigen. Eine Durchschrift bleibt bei den Akten des Kommunalverbandes, die Urschrift und die andere Durchschrift sind mit den Abnahmescheinen dem Viehhandelsverbande einzufenden (Ziff. 4, Abs. 2.) der sie nach Eintragung des Empfängers der

Schweine an die Landwirtschaftskammer weitergibt. Die Landwirtschaftskammer sendet die Urschrift an das Preuss. Landesamt für Futtermittel in Berlin und behält die Durchschrift bei ihren Akten.

9. Die Vertragsschweine werden an der Kreisammelfstelle durch den Vertrauensmann des Viehhandelsverbandes auf dem Rücken zunächst mit Farbe mit einem V gekennzeichnet, damit sie dem Viehhandelsverband als Vertragsschweine kenntlich werden. Der Viehhandelsverband versteht die Schweine vor der Ablieferung an den Bedarfskommunalverband oder das Meer mit einem Brandzeichen.

10. Um jederzeit einen Überblick über die Zahl der noch vorhandenen Vertragsschweine zu ermöglichen, hat der Kommunalverband, einer Vorschrift des Preussischen Landesamts für Futtermittel entsprechend eine Liste über die Mäster, die Gesamtzahl der Vertragsschweine und die jeweiligen Ablieferungen einzurichten und auf dem Laufenden zu halten. Die gelieferten Schweine sind demnach jeweils in diese Liste einzutragen.

Dem Beauftragten des Viehhandelsverbandes ist die Einsichtnahme in diese Liste jederzeit zu gestatten.

Weilburg, den 2. November 1916.

An die Herren Bürgermeister

mit dem Ersuchen, Vorstehendes zur Kenntnis der Landwirte zu bringen, die einen Mastvertrag abgeschlossen haben.
Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Präsidentenwahl in Amerika.

Am ersten Dienstag im November, der in diesem Jahre auf den 7. des Monats fällt, findet nach der Verfassung in jedem vierten Jahre die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika statt. Die Wahl ist recht eigentlich eine Volkswahl. Sie wird nicht, wie in Frankreich, durch Kammer und Senat, sondern auf dem Wege der Volksabstimmung vollzogen. Jeder der 47 Unionsstaaten wählt so viel Wahlmänner, wie er Vertreter im Repräsentantenhaus und im Senat besitzt. Diese Wahlmänner, die natürlich auf einen bestimmten Präsidentschaftskandidaten eingeschworen sind, vollziehen in Washington die Wahl, von deren Ergebnis nicht nur die Staatsleitung, sondern auch die Gestaltung der Kommunalverwaltung und schließlich des gesamten öffentlichen Lebens der Union abhängt. Über den Ausfall der Wahl herrscht bis zur Stunde volle Ungewissheit, da noch im letzten Augenblick Überraschungen eintreten und die Stimmabgabe der kleineren Parteien oder der Frauen, denn auch diese sind bekanntlich in mehreren Unionsstaaten wahlberechtigt, den Ausschlag geben können. Die beiden Präsidentschaftskandidaten, die einander gegenüberstehen, sind der bisherige Präsident, der Demokrat Woodrow Wilson, und sein republikanischer Gegenkandidat, Charles Evans Hughes (sprich Huch).

Wilson

hatte seine Wahl im Jahre 1912 der Spaltung der republikanischen Partei zu danken, für die die beiden Expräsidenten Roosevelt und Taft kandidierten. Beide zusammen erhielten 7,6 Millionen Stimmen, während Wilson es auf nur 6,29 Millionen brachte. An die Wahl des berühmten Gelehrten, der lange Zeit als Präsident an die Spitze der Universität von New Jersey gestanden und zwei Jahre lang als Gouverneur des Staates New Jersey gewirkt hatte, waren große Hoffnungen geknüpft worden. Seit 1896 hatte die republikanische Partei die Präsidenten gestellt, die in einseitiger Verfolgung ihres plutokratischen Programms manches Unheil herbeigeführt hatten. In seiner Antrittsrede am 4. März 1913 hatte Wilson ein zum Teil mit hinreichendem Schwung vorgetragenes sozialpolitisches Programm entwickelt, in dem er darlegte, daß die großen industriellen Leistungen der Union unter dem republikanischen Regierungssystem vielfach ohne Ansehen des Menschenwertes hervorgerufen worden seien. Wilson proklamierte den Schutz des Eigentums und des persönlichen Rechts, den Schutz der Arbeiter. Seine Kampfansage gegen die Miesentruß hat er so wenig einlösen können, wie irgendeiner seiner Vorgänger. Wie weit er den von ihm beim Amtsantritt verkündigten Grundgedanken der Gerechtigkeit immer und namentlich in den Fragen der auswärtigen Politik beistand, das wird die Geschichte noch festzustellen haben. Das Wort von der einseitigen Neutralität des Herrn Wilson, die Weigerung des Präsidenten, ein Waffenstillstandsverbot zu erlassen, obwohl ein solches Verbot im Einklang mit der von Wilson bekundeten Friedensliebe gestanden und den Krieg abgeklärt hätte, sind bekannte Dinge. Für die innere Politik Amerikas hat Wilson manches geleistet, den Frieden bisher erhalten und den Wohlstand gemehrt.

Hughes

ist im Gegensatz zu Wilson in Europa eine ziemlich unbekannte Größe. Er wurde am 11. April 1862 in Glen Falls, einer Fabrikstadt in der Nähe von New York geboren, und

steht also im 55. Lebensjahre. Er studierte Kunst- und Rechtswissenschaft und wurde 1884 Richter am New Yorker Gerichtshof. Als solcher war er bis 1906 tätig mit zweijähriger Unterbrechung, während deren er als Professor der Rechtswissenschaft an der Columbia-Hochschule wirkte. Während seiner Richtertätigkeit war er vielfach von der Regierung mit der Untersuchung der Verhältnisse verschiedener öffentlicher Unternehmungen beauftragt worden und erwarb sich dadurch ein hohes Ansehen. 1907 wurde er Gouverneur von New York. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1910, um es alsdann mit dem eines Richters am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten auf Verufung des damaligen Präsidenten Taft zu vertauschen. In den Fragen der inneren Politik deckt sich das Programm von Hughes im wesentlichen mit dem von Wilson, denn Wilson vertrat nicht eigentlich das demokratische Programm, sondern ein solches der republikanischen Partei, das er durch mancherlei Reformen etwas ummodellte. Über die Haltung von Hughes in den Fragen der auswärtigen Politik ist noch wenig Positives bekannt geworden. Gegen die den Vereinigten Staaten von England verfehlte Fußtritte hat er in seinen Wahlreden so wenig Notiz genommen wie Herr Wilson in den seinigen. Was diese Fragen angeht, so wird voraussichtlich auch dann, wenn Wilson wider Erwarten nicht gewählt werden sollte, eine wesentliche Änderung kaum eintreten. Europa hat daher von der Präsidentenwahl in Washington eine wesentliche Änderung der amerikanischen Politik in Bezug auf seine Angelegenheiten nicht zu erwarten.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 4. November mittags.

(M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein scharfer Artillerielampf ging feindlichem Angriff voran, der aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfange zur Durchführung kam, so nördlich von Courcelles und im Abschnitt Gueudecourt-Verbois. Er wurde abgeschlagen. Neun feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrfeuer abgeschossen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schwoh das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorstöße zwischen Douanmont und Baug blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter Erfolg links der Najarowka wurde durch Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Jolm. Krasnolese erweitert und gegen Eroberungsversuche des Feindes behauptet.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Auf dem Nordteil der Siebenbürgischen Ostfront ist die Gesehtstätigkeit wieder reger geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist. An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Koska (südöstlich des Altschan-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predal gewonnen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß am 2. November bereits besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten. Ueber 250 Gefangene fielen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donauinsel südwestlich von Ruskuf wurden 2 Geschütze und 4 Minenwerfer erbeutet. In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Unsere Front an der Somme ist nach der Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier heute stärker denn je. Wenn Franzosen und Engländer nicht in den Gedanken, nach den ungeheuren Opfern dort einen überragenden Erfolg zu erzielen, vernarrt wären, dann hätten sie die Nutzlosigkeit weiterer Anstrengungen und kostbarer Menschenopfer bereits erkannt und ihre Angriffe eingestellt. Wenn sie aber schon selber an die Durchbruchmöglichkeit nicht mehr glauben und von der ursprünglich geplanten und erhofften Durchstoßung unserer Linien nur noch wie der Fuchs in der Fabel von den sauren Trauben sprechen, so sind sie doch noch immer nicht von dem Wahn kurirt, sie könnten unsere Front zermürben oder durch die Bindung

starker Kräfte unsere Operationen auf den übrigen Kriegsschauplätzen beeinträchtigen. Auch aus diesem Traum werden sie noch mit Schrecken erwachen; unsere Soldaten in Siebenbürgen und in der Dobrudscha haben den Gegnern schon die Antwort erteilt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Erstürmung weiterer wichtiger Teile der russischen Hauptstellung am Karajowka-Ufer kennzeichnet die Lage im Osten. Auch in Siebenbürgen, wo die Kampfaktivität an der Ostfront reger geworden ist, machten wir Fortschritte. In der Dobrudscha ereignete sich nichts Bemerkenswertes, in Mazedonien blieb die Lage unverändert. Mit furchtbarer Erbitterung tobt die neunte Jangoschlacht, in der unsere Verbündeten Wunder der Tapferkeit verrichteten und alle, auch die mächtigsten feindlichen Angriffe unter schwersten Verlusten für den Gegner abweisen. Der Verwirklichung ihrer Hoffnung auf Triest sind die Italiener nicht näher gekommen.

Im Westen.

Der Ausbau der deutschen Widerstandskraft an der Sommerfront hat seit dem kritischen 25. September, der den mit höchster Anspannung geführten feindlichen Angriffen die Ortshäfen Guedecourt und Rancourt und das gesamte zwischen ihnen gelegene Gelände, einschließlich Comblès, eintrug, derartige Fortschritte gemacht, daß wir heute dem Feinde in einer Stärke gegenüberstehen, die seine zahlenmäßige Überlegenheit zum mindesten durch den höheren Kampfwert unserer Truppen aller beteiligten Waffengattungen ausgleicht. Dieser Stand der Dinge zu Ende Oktober beweist unüberdeutlich, daß es der verbündeten Seeresmacht Englands und Frankreichs nicht gelungen ist, den an der Somme gebundenen Bruchteil der deutschen Streitkräfte zu zerreiben und damit unsere Westfront zu erschüttern. Das ist nach Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier die Antwort der deutschen Sommerkämpfer auf das eine der neuerdings verkündeten schon erheblich eingeschränkten Ziele der feindlichen Sommeroffensive.

Die zweite dieser besprochenen gewordenen Fragen an das Schicksal war: wird es gelingen, soviel feindliche Kräfte zu binden, daß Deutschland wenigstens außerstande ist, seinen tapferen Bundesgenossen im Südosten Europas genügend Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen, um sie zur Abwehr oder gar zur Niederzwingung des neuen Balkan-gegners insstand zu setzen? Darauf lautet unsere bisherige Antwort: Die eroberte Dobrudscha, das befreite Siebenbürgen.

Zur Räumung des Forts Vaux wird der „Frankf. Ztg.“ aus Basel gemeldet: Zu der amtlichen Mitteilung des französischen Kriegsministeriums, in der endlich die Räumung des Forts Vaux durch die Deutschen mitgeteilt wird, ist zu bemerken, daß der bezügliche deutsche Tagesbericht von den Genfer Blättern in Paris sofort bekannt war. Die Zensur des französischen Kriegsministeriums hatte den Zeitungen jedoch verboten, irgend etwas darüber zu veröffentlichen. Das „Echo de Paris“ versichert sogar in seiner Tagesausgabe über die Kriegslage wörtlich: „Die Stellungen der Kriegführenden um das Fort Vaux haben seit dem 26. Oktober keine Änderung erfahren.“ Das beweist, daß sich die Räumung des Forts vollständig der Beobachtung der Franzosen entzogen hatte, und man scheint sogar in Paris in der deutschen Veröffentlichung eine irreführende Kriegslüge erblickt zu haben.

Das neue Verbrechen englischer Seeleute zeigt wiederum aufs deutlichste die Scheußlichkeit englischer Seekriegsführung. Wie die Schilderung eines aus England in die Schweiz übergeführten deutschen Offiziers über das Verbrechen an unserem „U 41“ erkennen läßt, gewinnt die Wahrscheinlichkeit immer mehr Raum, daß die englische Regierung die Morde, wie sie der „Varalong“-Begebenheit hat, begünstigt. Soll doch selbst befohlen sein, deutsche U-Boote nach ihrer Versenkung so lange auf dem Boden des Meeres liegen zu lassen, bis man annehmen könnte, daß die Besatzung tot sei. Am 24. September 1915 hatte „U 41“ einen Dampfer unter amerikanischer Flagge bei den Scilly-Inseln angehalten. Der Dampfer hielt. Plötzlich eröffnete er aus Geschützen und Gewehren ein rasendes Feuer auf das U-Boot. Ein Oberleutnant und ein Seemannsretter stießen sich in ein Boot. Das Boot wurde vom Dampfer gerammt, erst als die beiden geretteten an Trümmern geklammert hilflos auf dem Ozean schwammen, trafen die Engländer Anstalten zur Rettung. In ganz menschenunwürdiger Weise wurde besonders der so schwer verletzte Offizier behandelt. Dies geschah ein Monat nach dem „Varalong“-Mord. So führt die stolze Flotte Englands Krieg. Unter fremder Flagge mit verstoßenen Geschützen beschützt sie die Meere, um hinterläßt ebrliche deutsche Seeleute, die streng nach dem Völkerrecht verfahren,

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

3) (Nachdruck verboten.)

Das lebhafteste Erstaunen spiegelte sich auf den Gesichtern aller, die diese nach Form und Art gleich ungewöhnliche Aufforderung vernommen hatten. Einzige die scharfgeschnittenen Züge Slawits schienen für einen Moment noch anderes auszudrücken als Überraschung. Um seine beweglichen Lippenflügel zuckte es wie mühsam gebändigter Zorn, und was in seinen dunklen, stehenden Augen aufglommte, war wie ein Funkeln tödlichen Hasses.

Aber ebensoviele wie Graf Tarnow oder einer der anderen sprach er auch nur ein einziges Wort. Man erhob sich ehrerbietig, um für die Komtesse und für Rudolf, der ihr in sichtlich Freude den Arm gereicht hatte, Platz zu machen, und niemand versuchte, ihnen zu folgen, als sie langsam — ein um der Schönheit der Gestalten willen von allen Anwesenden mit Bewunderung betrachtetes Paar — dem nur durch eine schwere Sammetportiere verschlossenen Seitenausgang des Ateliers zuschritten.

Mit leisem Rauschen hatte sich der von Rudolf zurückgeschlagene Vorhang wieder hinter ihnen geschlossen, und der junge Mann fühlte sich in hohem Maße überrascht von der wahrhaft tropischen Szenerie, in die er sich da wie durch ein Wunder versetzt sah. Dieser ehemalige Buchhalter verstand zu leben, das hatte ihm wahrlich auch der giftigste Reiz zugehen müssen. Die Künstler, die ihm seinen Wintergarten arrangiert hatten, waren sicherlich durch keine Einschränkung in bezug auf die Kosten gehindert worden, all ihre phantastischen Launen in Wirklichkeit umzusetzen — in eine Wirklichkeit, die doch wieder nichts anderes als die Wirklichkeit eines Märchens war.

„Wie wundervoll das ist!“ konnte Rudolf sich nicht enthalten zu sagen, während sie über den unter ihren Füßen und unter Margaretens Schleppe knisternden, gold-

zu erstarren. Auf die hilflos im Wasser Schwimmenden wird geschossen, Gerettete werden nur dazu an Bord genommen, um, wie es der „Varalong“-Fall zeigte, erschossen zu werden. Und das alles unter wehender amerikanischer Flagge!

Vom Balkan.

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht wurde an der mazedonischen Front ein Angriff schwacher feindlicher Einheiten westlich des Malit-Sees zurückgeschlagen. Unsere Stellungen in der Ebene von Bitolia wurden von feindlicher schwerer Artillerie erfolglos beschossen. Schwache feindliche Angriffe gegen Tarnowa und Dobropolje wurden abgewiesen. Im Vardaral schwache Artillerietätigkeit. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos Bomben auf die Dörfer Büjät-Wahle und Bursut ab. Im Struma-Tale wirkungslos Artilleriefeuer mit Unterbrechungen. Der Feind hat das Dorf Kalarasta preisgegeben. An der rumänischen Front ist die Lage unverändert. Zwei feindliche Kriegsschiffe bombardieren Konstantinopel, wurden aber von den Küstenbatterien vertrieben. Längs der Donau schwaches Artillerie- und Infanteriefeuer.

Der italienische Krieg.

Entgegen den präherischen Meldungen Cadornas, daß die Italiener ihre Gegner von Oraben zu Oraben vertrieben, eine wichtige Straße erreicht und 3498 Gefangene gemacht hätten, kann der amtliche Wiener Bericht feststellen, daß die Italiener trotz ungeheuren Aufwandes von Menschen und Munition überall zurückgeworfen werden.

Deutscher Reichstag.

74. Sitzung vom 4. November.

10 Uhr 15 Minuten. Am Bundesratsitz: Pelfferich. Auf der Tagesordnung steht der Antrag zur Verlegung des Reichstags bis zum 18. Februar 1917.

Abg. Gert (Soz.): Wir bedauern diese lange Vertagung sehr, hoffen aber, daß die Regierung nötigenfalls den Reichstag auch früher einberuft. Abg. Baffermann (Natl.): Die Gründe der Vertagung sind in der politischen Lage zu suchen. Wir hoffen, daß die Ausschüsse jederzeit zusammen treten können.

Abg. Haase (Soz. Arb.): Wir bedauern diese Vertagung und stimmen ihr nicht zu. Das Volk wird es nicht verstehen, daß der Reichstag so lange ausgeschaltet werden soll. Staatssekretär Pelfferich: Das Zusammentreten der Budget-Kommission ist in der Kaiserlichen Order vorgesehen. Die Vertagung erfolgt aus zwingenden Gründen, der Reichskanzler wird den Reichstag, wenn nötig, auch früher einberufen. Die Vertagung wird gegen die beiden sozialdemokratischen Fraktionen beschloffen.

Es folgt die 2. Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Schutzhaft während des Kriegszustandes. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Nießer. Er betont, solche Fälle, die in der ersten Beratung hier vorgetragen wurden, dürfen nicht wieder vorkommen, wenn das Ansehen des deutschen Namens nicht Schaden nehmen sollte. Das vorliegende Gesetz wird ein erheblicher Fortschritt sein und auch denen Nutzen bringen, die sich bereits in Schutzhaft befinden.

Ministerialdirektor Lewald: Die Untersuchung der vorgebrachten Fälle ist eingeleitet, im Ministerium des Innern ist eine Kommission zusammengetreten, welche sich mit der Reform der Schutzhaft befassen wird, die in liberalem Sinne erfolgt.

Abg. Landsberg (Soz.): Wir sind nach wie vor der Überzeugung, daß die Schutzhaft ungesetzlich ist und ebenso der Belagerungszustand. Im vorliegenden Entwurf erblicken wir einen kleinen Fortschritt, wir werden ihn deshalb annehmen. Abg. Haase (Soz. A.-G.): Wir werden nach wie vor die völlige Aufhebung des Belagerungszustandes und der Schutzhaft verlangen. Sie bieten der Regierung stets die Handhabe, unbequeme politische Gegner zu beseitigen. Da der Gesetzentwurf aber einige Verbesserungen bringt, werden wir ihm zustimmen.

Damit schließt die allgemeine Erörterung. Abg. Scheidemann (Soz.): Im Auftrag der Kommission erlaube ich die Regierung, diesem Gesetz so schnell wie möglich zuzustimmen, sie würden eine schwere Verantwortung auf sich nehmen, wenn sie noch zögerte. (Beifall.) Das Gesetz wird hierauf in 2. und 3. Lesung einstimmig angenommen. (Bravo!)

Es folgt der Bericht des Ausschusses für Handel und Gewerbe über eine Beihilfe für die Leipziger Messe. Es wurde eine Million Mark gefordert. — Der Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Wesle.

Abg. Carstens (F. Vp.): Ueber die Bedeutung der

farbigen Ries dem in maurischen Formen ausgeführten marmornen Springbrunnen inmitten des Gartens zuschritten. „Wie über alle Beschreibung schön!“

In einem tiefen Atemzug hob sich die Brust der Komtesse.

„Es mag sein, daß es schön ist,“ erwiderte sie nach einem kleinen Schweigen. „Mir aber ist es in tiefer Seele verhaßt und zuwider wie alles hier um mich her.“

Dieser Ausruf, der ihr so unverkennbar aus dem innersten Herzen kam, führte Rudolf Genthner sehr schnell aus seinem Entzücken zu der Erinnerung an die eben verlebte peinvolle Stunde zurück. Und nun hatte auch er kein Auge mehr für alle die Herrlichkeiten und Wunder, die ihn umgaben, sondern alle seine Gedanken und Empfindungen waren nur noch bei dem schönen menschlichen Wesen an seiner Seite.

„Ich verstehe Ihren Abscheu gegen die Gesellschaft da drinnen, Komtesse,“ sagte er, „weil ich ihn ehrlich und aufrichtig teile. — Derjenige, der Ihrem Vater geraten hat, Sie heute hierherzuführen, muß wahrlich nicht gewußt haben, was er tat.“

„Wollen wir uns auf einige Minuten dort in jene Grotte setzen?“ fragte sie. „Auch in diesem Treibhause ist es erstickend schwül; aber wir finden dort vielleicht einige Kühlung.“

Die künstliche kleine Grotte, zu der er sie in bereitwilligem Gehorham führte, würde er selber kaum entdeckt haben, so versteckt lag sie in einer malerischen Bildnis von Palmen und tropischen Schlingengewächsen. Die Wände, die sie auf drei Seiten umgaben, waren in treuester Nachahmung der Natur aus bizarr gestaltetem Gestein gebildet, aus zahlreichen, moosumwachsenen Fugen aber rieselte in feinen Strahlen oder siderte in einzelnen Tropfen kristallklares Wasser herab, das drunten in einem kleinen Becken aufgefangen wurde und als ein winziges Bächlein zwischen seltsam geformten Grotten und großblättrigen Farnen weiterrieselte.

Leipziger Messe brauche ich kein Wort zu verlieren, wollen der Regierung alle Mittel an die Hand geben, sie aufrecht zu erhalten. Abg. Stresemann (Natl.): Die Franzosen haben versucht, in Lyon eine Konturenmesse einzurichten, das zeigt uns schon, wie wichtig die Leipziger Messe ist. Abg. Molkenbuhr (Soz.): Die Leipziger Messe hat einem Teil der deutschen Industrie die Möglichkeit gegeben, sich den Auslandsmarkt zu erobern.

Direktor Müller: Wir stehen dem Antrage sympathisch gegenüber, bitten aber, statt „eine Million“ „eine angemessene Summe“ zu fordern. Abg. Schiele (Konf.): Auch wir stimmen dem Antrag zu, der ein einleitender Schritt sein soll, uns den Weltmarkt zu erobern. Abg. Dittmann (Soz. Arb.-Gem.): Wir wollen die Sache beim Tat prüfen, ob sie im Interesse der Arbeiterklasse liegt. Nach einigen zustimmenden Worten der Abgg. Vell-Essen (Zentr.) und Arendt (D. Fr.) wird der Antrag mit der Abänderung „eine angemessene Summe“ gegen die Soz. Arb.-Gem. angenommen.

Hierauf wird die Beratung der Ernährungsfragen fortgesetzt.

Abg. Perold (Zentr.): Es ist alles so eingehend in der Kommission behandelt worden, daß ich mich kurz fassen kann. Das Kriegsernährungsamt ist gewiß wichtig für die Eintheiligkeit der Verordnungen, aber man muß auch die Landesbehörden genügend Spielraum für ihre besonderen Verhältnisse lassen. Durch die Abschließung vom Ausland ist naturgemäß ein Mangel an vielen Nahrungsmitteln eingetreten, der wieder erhebliche Preissteigerungen zur Folge hatte. In erster Linie muß die Kartoffel-Ernährung der Bevölkerung sichergestellt werden, die Fleischversorgung muß eine möglichst gleichmäßige sein, das Fleisch darf sich nicht in unheimlichem Zustande befinden. Der Anbau von Getreide und Hülsenfrüchten ist dankbar und empfiehlt sich sehr. Ein Teil von solcher Tatkraft wie das deutsche Volk auch alle Ernährungsschwierigkeiten überwinden.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Ohne Zwang und ohne Höchstpreise geht es nicht, ohne sie wäre schon längst der wirtschaftliche Zusammenbruch eingetreten. Schließlich werden wir auch zum Produktionszwang kommen müssen. Die Preissteigerung für Seefische und Räucherwaren ist unerhört, das Kriegsernährungsamt sollte hier eingreifen, um den Preis für die Fleischnahrung zu sichern. Das neue Kriegsgesetz sollte sich nicht nur auf die Versorgung der Munitionsarbeiter beschränken. Der freie Handel hat sich nicht bewährt, in Vermittlungsgeschäften bleiben über 70 Millionen an Provisionen stecken (Hört! hört!). Obst und Gemüse ist sehr teuer, Käse fast ganz verschwunden. Die Viehhandelsverordnungen müssen auf anderer Grundlage aufgebaut werden, manche Viehkommmissionäre beziehen Ministergehälter (Hört! hört!).

Abg. Hoff (Vp.): Ich habe die feste Zuversicht, daß es uns gelingen wird, mit unseren Ernährungsmitteln auch in dritten Kriegsjahr durchzuhalten. Abg. Boehme (Natl.): Die Äußerungen des Präsidenten v. Batocki haben meine Freunde im hohem Maße befriedigt. Der Handel kann die Volksernährung nicht sicherstellen. Abg. Graf Schwerin: Der Krieg hat die nationale Bedeutung und Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft ermiesen.

Präsident v. Batocki: Es kommt nicht bloß auf die Machtbefugnisse des Kriegsernährungsamtes an, sondern auch auf den guten Willen der Beteiligten. Die Sorge der Grafen Schwerin, daß wir uns durch politischen Druck beeinflussen lassen, ist grundlos. Für uns sind nur die sachlichen Interessen maßgebend. Die Bedürfnisse der Armen müssen erfüllt werden. Land und Stadt müßten einträchtig verfahren, wir würden aus der Misere wieder herauskommen.

Abg. Frhr. v. Camp (Vp.) wünscht stärkere Veranlagung von Gefangenen zur Landarbeit, namentlich in Ostern. Abg. Wurm (Soz.) bezweifelt, daß Einmütigkeit zwischen den Parteien und dem K. E. A. bestehe. Damit schließt die Besprechung. Das Haus verlagte sich bis zum 13. Februar.

Das neue Königreich Polen.

Berlin, 5. Nov. (W. T. S.) Folgendes Manifest wird heute durch den Kaiserl. Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie von Beseler, verkündet: An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau! Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsch geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit schwersten Opfern der russischen Herrschaft entlassenen polnischen Gebiete einer

Auf einem natürlichen Felsblock befand sich der erhöhte Ruheplatz, eben Raum genug für zwei Personen bietend, die freilich ziemlich nahe aneinanderrücken mußten.

Hier ließen sich die beiden nieder, ihres Alleinseins in dem weiten, dämmerigen Raume bewußt und selbstsam benommen von der schwülen, feuchten, mit allerlei süßen, berauschenden Wohlgerüchen durchdrungenen Atmosphäre.

Und jetzt erst antwortete Margarete auf die letzten Worte ihres Begleiters.

„Der uns heute geraten hat, hierherzugehen, war sich dabei wohl kaum eines Unrechts bewußt. Denn er durfte überzeugt sein, daß es an diesem Abend im Atelier des Herrn Reingault nicht anders zugehen würde als bei all den früheren sogenannten Festen, denen ich an dieser Stelle mit meinem Vater bereits beigewohnt.“

„Aber wenn Sie wußten, was Ihnen bevorstand — verzeihen Sie die Kühnheit meiner Frage, Komtesse! — wie konnten Sie sich dann entschließen, Ihren Vater hierher zu begleiten?“

Sie erhob die Augen zu seinem Gesicht, und als sie den Ausdruck inniger Teilnahme in seinen Zügen sah, hauchte es wie ein schmerzlich bitteres Lächeln um ihre Lippen.

„Einem andern würde ich wohl in der Tat nicht gestatten, daß er — Kunstst von mir zu verlangen,“ sagte sie freundlich, „einem Lebensretter aber muß man wohl einige Freiheiten einräumen.“

Nicht als Ihrem Lebensretter, Komtesse, denn der geringfügige Dienst, den ich ja unbedeutlich auch jedem anderen, in gleicher Not Befindlichen geleistet haben würde, gibt mir selbstverständlich kein Recht auf Ihr Vertrauen. — Meine Sehnsucht ist auf einen besseren und löstlicheren Ehrentitel gerichtet als auf den, den Sie mir soeben gegeben, und wie kurz auch immer unsere Bekanntschaft sein mag, hoffe ich doch von Ihrer Großmut, daß Sie ihn mir nicht verweigern.“

Sie gab sich den Anschein, ihn nicht zu verstehen.

Zukunft entgegenzuführen, sind dahin überein-
gekommen, aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat
zu bilden, welcher Monarchie und konstitutioneller Verfassung
Die genauere Bestimmung der Grenzen des
neuen Staates bleibt vorbehalten. Das neue König-
reich soll im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte
bestehen, deren es zur freien Entfaltung
Bedarf. In einer eigenen Armee sollen die
Lieberlieferungen der polnischen Heere früherer
Kriege und die Erinnerung an die tapferen polnischen
Kämpfe in dem großen Kriege der Gegenwart fort-
wirken. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird
den verbündeten Monarchen geregelt werden.
Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversicht-
lichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher
Entwicklung des Königreichs Polen nun-
mehr gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen
Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt
ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs
werden an ihrer Ofgrenze einen freien, glück-
lichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit
neuer Energie und aufblühender Kultur
auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen
Kaisers und Königs
Der Generalgouverneur.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 6. November 1916.

Ihre Maj. Hoheit die Großherzogin Hilja von Baden,
Königin aus unserem alt-nassauischen Fürstenhaus
gehtern auf Schloß Königstein im Kreise ihrer hohen
Umgebenen ihren 52. Geburtstag. Einfachheit, Verzens-
lichkeit Wohltätigkeitsförm zeichnen diese Fürstin aus.
Anstaltsangelegenheiten hat sie ins Leben gerufen, eine
von Schulen und Krankenhäusern, denen sie eine
Gönnerin war, ist nach ihr benannt. Möge Ihrer
Majestät das neue Lebensjahr nur Heil und Segen
bringen!

Abendunterhaltung. Eine angenehme Abwechslung
der ersten Kriegszeit bot am Samstag die Abend-
unterhaltung in der Aula des Rgl. Gymnasiums, welche
Schülern der Anstalt veranstaltet worden war. Herr
Prof. Marghausen eröffnete den Abend mit einer
Begrüßungsansprache, in welcher er für den zahl-
reichen Besuch dankte, der einen weiteren Ansporn für die
Arbeit bilde und dann einem guten Zweck diene, da die
Kriegsdenkmäler der Gefallenen zugute komme. Das
Programm bestehende aus dem Hinzuliegen, Primaner
für daselbe gesetzt hatte. Die Deklamationen oater-
lichen Inhalts, unter denen sich auch eine Kriegsdeklama-
tion befand, wurden von den Schülern Beyer, Lang-
und Demmer ausdrucksvoll und mit Begeisterung
vorgelesen. Die musikalischen Darbietungen vertieften
die Stimmung und ließen das Können der Mitwirkenden
in vollen Zügen erscheinen. Besonders sprachen die
Quartette an, vorgetragen von den Schülern Wicke,
Beyer und Böck. Bei den Klavier-Solis zeigte
Herrmann Nidre ein ausgeprochenes Talent, er hatte
die Begleitung verschiedener Vorträge in verständnis-
voller Weise durchgeführt. Einen Glanzpunkt des Abends
bildete die Szene aus den Freiheitskriegen „Aus eiserner
Vorstellung von den Schülern Wicke, Langreuter,
Sommer, Steffler und Birkenholz. Mit Feinheit und
Lebhaftigkeit wurde die Szene abgewickelt, die einen nach-
denklichen Eindruck hinterließ. Den Humor brachte der
Liederkreis von Birkenholz zu seinem Recht, der Gedichte
des bekannten nassauischen Schriftstellers Rudolf Diez
in gelungener Vortrage. Der überaus reiche Beifall, der
den Mitwirkenden zuteil wurde, ließ erkennen, wie
die Besucher von der Veranstaltung befriedigt waren.

Auszeichnungen. Dem Regierungs-Landmesser Adolf
Kell, Leutnant d. R. der 89. Reserve-Pionier-Kom-
panie, der bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
war, wurde das „Eiserne Kreuz 1. Klasse“ verliehen.

Welcher Ehrentitel wäre das, Herr Gentner?
Der stolze Name eines Freundes, Komteffe!
Was kann Ihnen daran gelegen sein, der Freund
eines Mädchens zu heißen, eines Mädchens, das sich
heute erfahren haben, in der denkbar schlechtesten
Lage bewegt!

Und warum müssen Sie in dieser Gesellschaft leben,
Herr Margarete? Warum machen Sie Ihren Vater
aufmerksam, daß Sie sich durch seinen Um-
verleitet und beleidigt fühlen?
Glauben Sie wirklich, Herr Gentner, daß ich bisher
nicht hätte, das zu tun, wenn ich mir irgendeinen
von Ihnen versprochen könnte? — Mein Vater hat
sehr triftige Gründe, es mit diesen Leuten nicht
zu machen, und es befindet sich leider nicht jeder gleich
in der glücklichen Lage, seinen Verkehr nach Be-
lieben zu wählen und sich sein Leben ganz nach eigenem
Gutdünken einzurichten.

Wohl sie von Anfang an sichtlich bemüht gewesen
sind, einen leichten Konversationston festzuhalten, klang
in seinem Ohr doch aus jedem ihrer Worte vernehmlich
die verweilte Stimmung, durch die sie sich zu
schließen in den Wintergarten hatte bestimmen lassen.
Es war jetzt, wo die hochmütige Stolzheit, die
sie zum Schau getragen, aus ihrem Antlitz ver-
schwand, von einer so hinreißenden, einer so be-
wundernswürdigen Schönheit, daß es dem Manne an ihrer Seite
schwerer fiel, sich zu beherrschen.

„Ich bin vielleicht nicht so unabhängig, wie
man glaubt“, erwiderte er, „denn der Sklave irgendwelcher
Macht ist ja am Ende jeder Erdbegrenzung. Aber uns
ist wenigstens die Möglichkeit und die Kraft
gegeben, um unsere Freiheit zu kämpfen und die Ketten
zu zerbrechen, um unerträglich werden, mit raschem Entschluß zu
brechen. Ein weibliches Wesen aber, dem durch Sitte
verboten ist überall unübersehbare Schranken ge-
setzt, ist förmlich tausendmal schlimmer daran als

— Das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ erhielt der Unterof-
fizier Wilh. Georg Becker aus Winkels, die Hess. Tapfer-
keitsmedaille der Musketier Josef Frensch von Winkels.

× Bekanntlich drängt sich der Güterverkehr auf den
Eisenbahnen in den Herbstmonaten am stärksten zusammen.
Während des Krieges macht die Bewältigung dieses starken
Herbstverkehrs naturgemäß größere Schwierigkeiten als in
Friedenszeiten, da die Eisenbahnen für Heereszwecke stark
in Anspruch genommen sind und namentlich viel Loko-
motiven und Personal in die besetzten Gebiete abgegeben
haben. Die Eisenbahnverwaltung hat sich deshalb ent-
schlossen, im Personenzugverkehr zu gunsten des Güter-
verkehrs einige Einschränkungen vorzunehmen. Die-
selben sind bereits vom 2. ds. Mts. ab in Kraft getreten.

* **Zahlkarten aus dem Feld.** Der Höchstbetrag für Zahl-
karten aus dem Felde — bisher 800 Mark — ist auf
10 000 Mark hinausgesetzt worden.

Am 1. Dezember 1916 findet im deutschen Reich
eine kleine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh,
Schafe, Ziegen und Ferkel erstreckt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

* **Kunzel.** 3. Nov. Am 31. Oktober feierten Herr
Kanzlist Wilhelm Schell und Ehefrau geb. Müller das
Fest der Silbernen Hochzeit.

Bad Ems. 3. Nov. Eicheln und Kastanien wurden in
der hiesigen Sammelstelle so reichlich überbracht, daß 52
Zentner abgeliefert werden konnten.

Idstein. 2. Nov. Am 1. d. Mts. waren es 40 Jahre,
daß Herr Prof. Rabenhauer, der zurzeit die Geschäfte der
hiesigen königlichen Baugewerkschule leitet, in den Schul-
dienst der damals noch städtischen Baugewerkschule hier
eingetreten ist; er ist unter den 250 Baugewerkschullehrern
der dienstälteste und amtliche Fachschullehrer.

Marientberg. 2. Nov. Vor einigen Tagen verunglückte
in dem Kraftwerk Höhn der daselbst beschäftigte Ernst
Schütz von Unnau dadurch, daß er bei seinen Arbeiten
mit den elektrischen Leitungsdrähten in Berührung kam.
Die Verletzung war derart, daß er nunmehr daran ge-
storben ist.

Griesheim a. M. 2. Nov. Zwei mit allerlei Jagd-
vorräten wohl ausgerüstete 17-jährige Burschen aus Frank-
furt wurden am Wasserwerk beim Wildern ertappt und
verhaftet.

Bad Homburg. 3. Nov. Großfeuer entstand heute
abend gegen 8 Uhr in dem sehr umfangreichen Gehöft
des Landwirts Heinrich Wolf in Obereischbach. Zwei
mit Heu, Stroh und Getreide gefüllte Scheunen und der
angrenzende massive Steinbau, in dem sich die Stallungen
und Futterböden befanden, sind total niedergebrannt. Der
große Viehbestand und das gedroschene Getreide wurden
rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Vier Feuerwehren der
Nachbarschaft waren bei Bewältigung des Brandes, an
dessen Löschung sich auch die im Orte anwesenden fran-
zösischen Kriegsgefangenen beteiligten, tätig.

Kassel. 3. Nov. Aus Anlaß ihres 40-jährigen Geschäfts-
jubiläums stiftete die Firma Salzmännchen u. Co. für die
Errichtung einer Beamten-Unterstützungskasse 300 000 M.,
für die Arbeiter-Unterstützungskasse 50 000 M., für er-
blindete Krieger 10 000 M., für gemeinnützige Vereine
Kassels 10 000 Mark und für das Kasseler Rote Kreuz
5000 M.

Spieler. 3. Nov. Das hiesige Kloster der Dominika-
nerinnen (St. Magdalena-Kloster) beging dieser Tage das
Fest des 700-jährigen Bestehens. In dem letzten Jahr-
hundert hat das Kloster besonders auf charitativen Ge-
biet und in der Jugenderziehung segensreich gewirkt.

Berlin. 2. Nov. In Potsdam wohnt die einundachtzig-
jährige Frau Auglein, die auf ihre Weise für die deut-
schen Krieger ein Scherlein beitragen wollte. Die Greisin
hat trotz ihres hohen Alters nicht die Mühe gescheut, rund
vierzig Zentner Eicheln zu sammeln, die sie verkaufte und
für deren Erlös — sie erhielt 80 Mark — Wollfäden
kaufte und ins Feld schickte. Die Kaiserin erfuhr davon
und schenkte der alten Frau in Anerkennung ihrer patrioti-
schen Betätigung eine Rassefasse.

Budapest. 3. Nov. Das Königspaar hat sein jüngstes
Kind, den vierjährigen Prinzen Mircea, durch den Tod
verloren. Es war das Lieblingskind der Königin Mary.

Wir. Und deshalb — deshalb würde ich mich glücklich
schätzen, wenn ich irgend etwas tun könnte, Sie aus einer
Lage zu befreien, die Ihrer — gerade Ihrer so wenig
würdig ist.

„Nicht zu befreien?“ fragte sie wie mit einem leichten
Anflug von Erstaunen. „Ich verstehe Sie nicht recht, Herr
Gentner, denn was könnten Sie für mich tun?“

Da überwältigte ihn sein leidenschaftliches Empfinden,
und indem er sich näher zu seiner schönen Nachbarin neigte,
die auf dem engen Raume nicht vor ihm zurückweichen
konnte, sagte er mit gedämpfter, aber vor Erregung
beben der Stimme:

„Wenn Sie sich mir anvertrauen wollten, Margarete
— ganz anvertrauen — wenn Sie mir das köstliche Recht
einräumten, Ihr Führer und Ihr Beschützer zu sein auf
Ihrem ganzen, ferneren Lebenswege — wenn Sie sich
entschließen könnten, mein Weib zu werden —“

Er konnte die begonnene Rede nicht vollenden, denn
die Komteffe hatte sich mit einer raschen, fast ungestümen
Bewegung erhoben und war von der kleinen Erhöhung,
auf der sie gesessen hatte, in den Garten hinabgetreten.

„Also auch Sie unterscheiden sich nicht von den anderen“,
sagte sie herbe. „Auch Ihnen ist ein Mädchen, dessen
Aeußeres Ihnen gefällt, nichts anderes als ein Gegen-
stand des Verlangens! Wenn ich um diesen Preis aus
meiner unwürdigen Lage befreit sein wollte, hätte ich
wahrlich nicht bis zu dieser Stunde zu warten brauchen.
Denn man verfolgt mich mit derartigen grobmiütigen An-
erbietungen fast seit dem Tage, an dem ich anfang, mich
in der Gesellschaft zu bewegen. Nur von Ihnen — ich ge-
hehe es ganz offen — von Ihnen hatte ich es nicht erwartet.“

„Aber Sie mißverstehen mich, Margarete!“ rief er be-
stürzt. „Ich schwöre Ihnen, daß meine Absichten die reinsten
und lautersten sind — daß ich —“

(Fortsetzung folgt.)

— **Teurer Hundebissen.** Ein Festessen zur Feier seiner
Entlassung aus dem Zuchthaus veranstaltete im September
d. Js. der schon vielfach wegen Diebstahls vorbestrafte
Gelegenheitsarbeiter R. aus Solingen. Am 5. September
hatte er wieder einmal eine längere Zuchthausstrafe ver-
büßt, am folgenden Tage lud er seine Freunde zu einem
Abendessen ein und bewirtete sie mit einem „Bernhardiner-
gulasch“. Das Fleisch rührte von einem jungen Bern-
hardiner her, den R. schon vor der Einladungs gestohlen
hatte. Das Tier repräsentierte einen Wert von 150 M.
Das eigenartige Festessen fand jetzt ein Nachspiel vor der
Strafkammer in Elberfeld. Diese erkannte auf drei Jahre
Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Das Gericht war
der Meinung, daß ein so unverbesserlicher Gewohnheits-
dieb, wie der Angeklagte, eine Gefahr für die Öffentlich-
keit bedeute und aus diesem Grunde für längere Zeit
unschädlich gemacht werden müsse.

— **Ein „peinliches“ Wiedersehen** passierte der Firma A.
in München. Sie lieferte laut Auftrag an ein Kloster ein
Postkolli getrocknetes Muschelfleisch unter Nachnahme von
45 Mark 80 Pf. In dem Paket lag nun aber die Rech-
nung einer Frankfurter Firma, die das Fleisch zuvor an
die Münchener Firma geliefert hatte. Man hatte also in
München die Sendung einfach umadressiert und die Lie-
ferantenrechnung herauszunehmen vergessen. Die Rechnung
des Frankfurters lautete jedoch bloß auf 25,25 M., so daß
die Münchener Firma an dem bloßen Umadressieren 20
M. verdiente. Das sind 80 Prozent. Auf Anzeige er-
gab eine Prüfung der Bücher, daß die Firma Zwischen-
handel mit 40—170 Prozent Gewinn trieb. Ihr wurde
schleunigst das Handwerk gelegt.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 5. November mittags.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Uebergreifend auf die Front nördlich der Aisne er-
reichte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme große Heftig-
keit. Feindliche Teilangriffe hart östlich der Aisne, nörd-
lich von Courcellette, bei Gueudecourt und nordwestlich von
Sailly wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf die in der letzten Zeit häufigere Beschießung
rückwärtiger, von der Bevölkerung nicht geräumter Ort-
schaften unserer Champagnefront von Reims her, beant-
worteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt. Nachts
der Raas stelltenweise gesteigerter Feuerkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Eine wohl vorbereitete Unternehmung brachte uns fast
ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Rosheite
(östlich von Goducisch). Der Feind ließ über 60 Gefangene,
mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer
Hand. Die Lage ist im übrigen unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im
Toelgyes-Abchnitt örtliche Vorteile. An der Südfront sind
gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Altschanz- und
Bozsa-Pass-Strasse noch im Gange. Die Höhe Roska ist
von uns zurückgenommen. Durch Erstürmung des Glabu-
cetu und Baginuli wurden die bisherigen Erfolge vorwärts
des Predeal-Passes vervollständigt. Die ganz besonders
stark ausgebaut und mit Erbitterung verteidigte Glabu-
cetu-Stellung ist damit in unserem Besitz. Die verbündeten
Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Di-
visionen (darunter 1 Regimentskommandeur) und 647 Mann
im ganzen 1747 Rumänen gefangen genommen, 8 Geschütze
und 20 Maschinengewehre erbeutet. Besondere Anerkennung
verdienen die Leistungen unseres Infanterie-Regiments
Nr. 188. Bei der Aufräumung des Gefechtsfeldes nord-
östlich von Campolung wurden allein zwischen dem Arge-
sului- und Targului-Tal rund 1000 Rumänen beerdigt.
In fortschreitendem Angriff südöstlich des Roten Turm-
Passes und in heftigem Gefecht westlich des Curzul-
Passes gegen hier vorgebundene rumänische Abteilungen
machten wir über 150 Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Constanza und Mangalia wurden von See her be-
schossen, in Constanza ist Schaden angerichtet. Durch die
Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindlichen
Schiffe vertrieben.

Rajebonische Front.

Keine Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein englischer Kreuzer durch ein U-Boot vernichtet.

Berlin, 5. Nov. (B. L. B. Amtlich.) Am 23. Ok-
tober hat eines unserer Unterseeboote einen englischen kleinen
Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Irland
vernichtet.

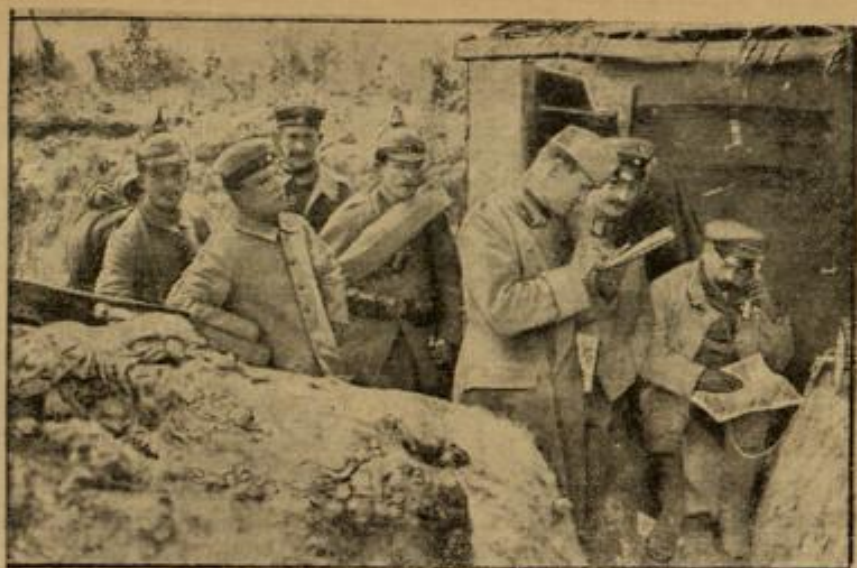
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 6. Nov. (B. L. B. Amtlich.) Am 4. November
abends ist das Unterseeboot „U 20“ im Nebel nördlich
Boobjerg an der westjütischen Küste festgekommen. Alle
Abschleppversuche der sofort zu Hilfe gerufenen Torpedo-
boote blieben erfolglos. „U 20“ wurde daher am 5. No-
vember mittags gesprengt, nachdem die Besatzung von
unseren Torpedobooten geborgen war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bomben, 5. Nov. (B. L. B. Nichtamtlich.) Meldung
des Reuterschen Bureaus. Der irische Postdampfer „Conne-
mara“ ist in der letzten Nacht, kurz nachdem er Greenore
verlassen hatte, mit dem Dampfer „Kotriever“ zusammen-
gestoßen. Beide sind gesunken. Nur eine Person von
beiden Schiffen wurde gerettet. Man fürchtet, daß 300
Menschen umgekommen sind.

(B.) **Vugano.** 6. Nov. (Z. U.) Wie verlautet, ist der
italienische Kreuzer „Durto“, 3500 Tonnen groß, in der
Bucht von Neapel am 9. Oktober in Brand geraten und
gesunken. (Z. R.)



Hinter der Front am Stochod.

Nach mehrtätiger Gefechtspause auf beiden Kampfseiten haben, nach guter Artillerievorbereitung, westfälische und ostfriesische Truppen lt. Generalstabsbericht vom 2. 11. am linken Stochodufer vorgeschobene russische Stellungen erklümt und eine nennenswerte Anzahl an Gefangenen und Kriegsmaterial gemacht. Das gut geleitete deutsche Artilleriefeuer brachte den Russen auch große blutige Verluste bei. Unser Bild veranschaulicht einen Artillerie-Beobachtungsunterstand am Stochod. Der Beobachter übermittelte telefonisch seine Feststellungen in der feindlichen Linie.

Briefkasten.

Wehrmann im Felde. Daß Ihnen unser letzter Roman „Wenn die Schatten weichen“ so gefallen hat, freut uns zu hören. Leider ist derselbe nicht in Buchform erschienen, weshalb wir Ihren Wunsch nicht erfüllen können. Auch bei Ihren Kameraden draußen hat der Roman vielen Beifall gefunden. Wenn der „Weilburger Anzeiger“ kam, so teilt uns ein Unteroffizier aus dem Felde mit, lautete immer die Parole: „Wenn die Schatten weichen“.

Abonnent in N. Unter N.-B.-C.-Mächte sind Argentinien, Brasilien und Chile gemeint.

Herrn M. in N. Der Großadmiral der Marine steht ranglich dem Generalfeldmarschall im Reere gleich.



Berluthliste. (Oberlahn-Kreis).

Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 35.

Philipp Kapp aus Seelbach vermisst.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.

(Nachtrag.) Hubert Kreckel aus Langheide verw. 1.

9. 14.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 52.

Wilhelm Kremer aus Wirbelau l. verw. b. d. Tr.

2. Landwehr-Pionier-Kompagnie des 18. Armeekorps.

Wilhelm Bender aus Philippstein leicht verw.

Minenwerfer-Kompagnie Nr. 401.

Uffz. Josef Müller aus Walderbach schwer verw.

Bekanntmachung.

Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz gibt auch für das Jahr 1917 den **Roten Kreuz-Kalender** heraus, der gegenüber der vorjährigen Ausgabe in erheblich erweiterter und verbesserter Gestalt erscheint. Es ist jetzt die Form eines Tagesabreiß-Kalenders gewählt, der mit Bildern aus der Kriegsgeschichte nebst den entsprechenden Erläuterungen versehen ist und unter der Schriftleitung des königlichen Hausbibliothekars Dr. Bogdan Krieger steht. Einen besonderen Wert verleihen dem Kalender zwölf Kunstblätter mit Bildnissen und karistigeten wiedergegebenen Singsprüchen führender Männer. Der Preis des Kalenders beträgt 3 Mark.

Die Anschaffung des Kalenders wird unseren Mitgliedern hiermit warm empfohlen.

Der Vorsitzende des Zweig-Vereins vom Roten Kreuz.
Lex, Landrat.

Bewerberinnen

für **Heizer-, sowie Bremser- und Schaffnerdienst** gesucht, auch täglich von Weilburg usw. aus zureisend. Meldungen 8-12 Uhr vormittags bei **Kerkorbachbahn** N. G. in Kerkorbach oder schriftlich.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlich

Heinrich Caspari und Frau.

Sirshausen, den 6. November 1916.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahn-Kreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisterei Weilburg, vormittags 10-12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheinigung mitbringen.

Weihnachtsgaben für unsre Truppen.

Es gingen weiter bei uns ein von: N. 10 M., zusammen mit den bisherigen Beträgen 16 M.

Um weitere Gaben bittet

Schriftleitung des „Weilburger Anzeiger“.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer ist in der Zeit vom 1.-15. d. Mts. zu bewirken.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Einzahlung auch auf unser Bankkonto bei der hiesigen Landesbankstelle unter Vorlage des Steuerzettels erfolgen kann.

Weilburg, den 4. November 1916.

Die Stadtkasse.

Die freiwillige Annahme von Zinngegenständen, wie Zeller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge und Pumpen wird noch fortgesetzt. Die Gegenstände werden zum Preise von 6 M. pro Kilogramm im nördlichen Rathausaal **Mittwochs und Freitags** von 3-5 Uhr nachmittags entgegen genommen.

Weilburg, den 2. November 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt auf genauere Beachtung der Verfügung hingewiesen, wonach sich alle im Korpsbereich aufhaltenden franken, verwundeten und beurlaubten Offiziere, Offizierstellvertreter, Sanitäts-Offiziere, Veterinär-Offiziere und Ober-Militärbeamte innerhalb 24 Stunden nach Ankunft im Bestimmungsort, sowie bei Wechsel des Aufenthaltes (Verlegung in ein anderes Lazarett, Entlassung zum Ersatztruppenteil) oder Rückkehr zur Front sowohl

- a) beim Garnisonältesten (für Weilburg Kommandantur Offizier-Gefangenenlager) wie auch
- b) beim stellvert. Generalkommando XVIII. A. A. und gegebenenfalls
- c) beim stellvert. Generalkommando des eigenen Ersatztruppenteils schriftlich oder mündlich zu melden haben. Alle sich hier aufhaltenden beurlaubten Offiziere pp. sind seitens ihrer Angehörigen, Hotels, Lazarette pp. auf vorstehenden Erlaß hinzuweisen.

Garnisonkommando Weilburg a. L.
Soldan, Major und Garnisonältester.

Roles Kreuz.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der späteste Termin für die **Weihnachtsspende an Wein** der 10. November ist.

Wir bitten also herzlich, die uns zugehenden Gaben, die nur den kämpfenden Truppen zukommen soll, uns baldigst zukommen zu lassen.

Namens der Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen:
D. Drehsch, Markt 1.

Gemeinde Weinbach

verkauft im Wege des schriftlichen Angebots nachstehende Hölzer aus dem Wirtschaftsjahre 1916/17 vor dem Diebe aus den Distrikten 5, 6, 16, 17, 23, 25, 26, 28, 35.

- | | | |
|--------|---|-------------|
| Los 1. | Eichenstämme I. Kl. | ca. 15 fm. |
| 2. | II./III. | 10 |
| 3. | IV. | 30 |
| 4. | V. | 45 |
| 5. | Buchenst. | III. 20 |
| 6. | IV. | 35 |
| 7. | V. | 55 |
| 8. | Fichten und Kiefern-Stämme III. und IV. Kl. | ca. 100 fm. |
| 9. | Fichten-Stangen I.-III. Kl. | ca. 10 fm. |

Die Stammhölzer sind nicht unter 3 m lang und nicht unter 10 cm Zapfendurchmesser.

Die Gebote sind getrennt für jedes Los je fm. im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Holzholzerkauf“ bis Montag, den 20. November, nachmittags 2 Uhr, an das Bürgermeistereiamt einzureichen, wo dann die Eröffnung erfolgt. Bieter unterwirft sich mit dem Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Weinbach, den 1. November 1916.

Der Bürgermeister: Stroh.

Wer Geld sparen will,

kaufe nur

Kriegs-Sohlenmacher „Herkules“

für Kinder, Damen und Herren. Er besteht aus prima Kernleder.

1. Weilburger Consumhaus
H. Brehm.

Weilburg, den 3. November 1916.

Der Verband der **Weihnachtsspenden** der **Truppen aus dem Bereiche des 18. Armee-Korps** ist im Einvernehmen zwischen Kriegsministerium, Rotem Kreuz und Frankfurter Kriegsfürsorge für das Jahr dahin geregelt worden, daß **Einheitslisten** mit Gaben für die Kompagnien besorgt wurden, wodurch bei der Sammlung von Einzelpaketen oft hervorzu- stückte Ungleichheit im Inhalt der Pakete vermieden die Möglichkeit Sonderrwünsche zu berücksichtigen wird. Die Einheitslisten sind zum großen Teil von Vereinen vom Roten Kreuz und den Vaterländischen Frauen-Vereinen bereit gestellt worden und waren die genannten Vereine im hiesigen Kreise in der Lage je- Kisten im Werte von 3400 Mark zur Verfügung zu- Die Versorgung der Weihnachtsspenden für die Truppen also für den hiesigen Kreis erfolgt; die Liebesgaben sollen licht an die Truppen aus dem Oberlahn-Kreis geleitet werden.

Gewiß hat noch mancher Einwohner aus dem Oberlahn-Kreis den Wunsch zu dieser Weihnachts-Ausgabe die Truppen noch einen Geldbeitrag zu leisten; die gezeichneten und unsere Geldstelle, die Kreisparität, zur Annahme von Beiträgen sehr gerne bereit.

Die Versorgung der Infanterie der Feld-, Kriegs- Gruppenlazarette sowie des Pflegepersonals soll auch in Jahre wieder, wie früher, durch Einzelpakete erfolgen denen im Regierungsbezirk Wiesbaden mindestens aufgebracht werden müssen. Wir wenden uns daher mit der herzlichen Bitte an den oft bewährten Kreis der Einwohner des Kreises, uns möglichst zahlreiche Pakete und zwar spätestens bis zum 20. November zukommen zu lassen. Der Inhalt der Pakete muß dem Rahmen derjenigen Gegenstände halten, welche kriegsministerielle Verordnung angegeben und nachge- aufgeführt sind. Wäsche, Wollwaren und Lebensmittel den Paketen nicht beigelegt werden.

Der Name und die Adresse des Sponsors innerhalb der Pakete angegeben werden.

Einige von der Zentralstelle aufgestellte Pakete für den Inhalt von Einzelpaketen bringen wir nach zur Kenntnis, der auf den einzelnen Empfänger entfallende Betrag soll 5 Mark nicht übersteigen.

Zur Empfangnahme der Pakete sind gerne bereit der bezeichneten Vorstandsamen des Vaterländischen Vereins und die Liebesgabenabteilung des Roten Kreuzes (Vorsitzender Herr Drehsch - Weilburg - Markt).

Spendet nach Kräften und gebt Geld und Pakete

damit auch in diesem Jahre unseren tapferen Vaterlandkämpfern eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins:

Frau Grünshlag, Fräulein v. Hobe, Frau Karkhaus, Arumhaar, Frau Ler, Frau von Marzshall, Frau S.

Der Vorstand des Vereins vom Roten Kreuz:

Gramer, Drehsch, Erlenbach, Gotthardt, Gropius, Köhler, Arumhaar, Ler, Reisenberg, Schaus, Zipper.

Nach kriegsministerieller Verordnung ist nur der folgende Dinge erwünscht:

Hofenträger (ohne Gummi), Zahnbürsten, Zahnpastabürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtaschen, Notizbücher, Briefpapier, Karten, Bleistifte, Briefstaschen, Taschmesser, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Gebetsdecke, Vöfel, Büchsen, Mundharmonika, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarretten, Rauchtabak, Kautabak, kurze und lange Pfeifen, Zigarettaschen, Kartenspiele, Taschentücher, Konserven, (nicht Weißblechdosen), Marmelade, alkoholfreie Getränke, Bouillonnwürfel, eingemachte gedörrte Früchte, Pörringe, Kollmops, Räucherfische, ohne Schale, Bier, Rotwein, leichter unverfälschter Wein, Leinwand, Spiele (Schach, Domino, Halma) usw.

Die Beifügung von Weihnachtsgeld, Schokolade ist von der örtlichen Beschaffungsmöglichkeit abhängig.

Ansichts-Postkarten

empfehlen

Für jüngeres

Dienstmädchen

sucht leichte Stelle auf dem Lande.

A. Endres, Pfarrer, Schupbach.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Korn- und Haferstroh

zu kaufen gesucht.

H. Moser jr.

Carbidlampen und Carbid

empfehlen

1. Weilburger Consumhaus, H. Brehm.

Papier-Bericht

Geldtaschen

Stück 30 Pf.

A. Gramer

Kräftiges Mädchen

zum 15. November

Mar. Rose, Munition

Werkst.

Ein fleißiges Mädchen

für ganz oder tagsüber

oder 15. November

Zu erfr. i. d. G.

Wasserbüchse

Segeltuch-Decken und Treibriemen